

Aldo Betschart

**EWIG
DIE
DUMMEN**

Kriminal- und Agentenroman

Beinhaltet: 6 Buchteile,
1138 Seiten insgesamt.

Inhalt:

New York City, 1960. Ein arbeitsmüder Top-Spion der CIA erhofft sich durch den Diebstahl eines höchst brisanten Wettgegenstands den endgültigen Ausstieg aus dem Geheimdienst. Nicht ahnend, wie folgenreicher seine Aktion für einige Aussenstehende sein wird, begeht er den riskanten Diebstahl ...

Nach der Zeit der Rassenunruhen und des Vietnamkriegs macht in den Siebzigerjahren ein unbekannter Anrufer bei der New Yorker Stadtpolizei mit zutreffenden Prophezeiungen mehrfach von sich reden. Nachdem er dem NYPD auf diese Weise zu einigen bemerkenswerten Erfolgen verholfen hat, bleiben seine Anrufe aus unerfindlichen Gründen plötzlich aus ...

1985. Fünfundzwanzig Jahre nach seinem Ausstieg aus der CIA wird der in die Jahre gekommene Ex-Spion über die negativen Folgen des damaligen Diebstahls aufgeklärt. Insbesondere wird ihm klar, dass er und zwei andere Männer dem US-Geheimdienst unwissentlich und unfreiwillig zu einem wertvollen Medium verholfen haben, zu einem jungen Mann, der über phänomenale hellseherische Fähigkeiten verfügen soll. »Ringo Kid«, so der Deckname dieses jungen New Yorkers, ist inzwischen das tragende Element des eigens wegen ihm entwickelten FBI-Geheimprogramms »Mesmeria«.

Die stetig mühsamer werdende Zusammenarbeit mit dem drogenabhängigen Medium sorgt beim FBI allein schon für genug Probleme, als sich die langgehegte Befürchtung einer Entführung von Ringo Kid durch einen feindlichen ausländischen Geheimdienst mit einer brutalen Mordserie zu bewahrheiten scheint. Mit der alarmierenden Anwesenheit eines libanesischen Terroristen und einem Verrat in den eigenen Reihen wächst nun auch bei der CIA das Interesse, Ringo Kid für sich zu gewinnen ... Wobei bis auf ein paar wenige Eingeweihte niemand die wahren Absichten kennt, die mit der Existenz des Mediums Ringo Kid von Anfang an verfolgt worden sind.

Massgeblich in die Ereignisse verwoben ist der Werdegang zweier Halbbrüder, deren ungleiche Lebensgeschichte im frühen 20. Jahrhundert beginnt. Sie lernen sich erst nach Ende des Zweiten Weltkriegs kennen – nicht lange vor dem plötzlichen, mysteriösen Tod des älteren Halbbruders, der als FBI-Special Agent in Los Angeles tätig gewesen ist ...

Leseprobe

4. Buchteil, 12. Kapitel

Ringo Kid und das Mesmeria-Geheimprogramm

Die Einweihung von FBI-Special Agent Dennis Tagger, durchgeführt von seinem neuen Partner, FBI-Special Agent John Blake.

März 1984

»Also gut, Tagger: Ich möchte zwei Dinge vorwegnehmen. Erstens: Gratuliere, Sie sind ab sofort der neue Mann im Mesmeria-Geheimprogramm, und zweitens: Der Deckname der Hauptperson ist Ringo Kid, klar?«

»Meine Güte! Sicher, Mann, glasklar!«

»Jetzt freuen Sie sich, was? Ich möchte Ihnen aber noch eines sagen, Tagger: Schon als ich Sie zum ersten Mal gesehen habe, wusste ich, dass Sie einer dieser neunmalklugen Typen sind, die nicht locker lassen. Ihr wittert die Chance für den kleinsten Aufstieg und würdet eure Mutter dafür verkaufen. Die meisten Neulinge sind so voller Ehrgeiz und Tatendrang, dass sie's gar nicht abwarten können, den Vorgesetzten bei jeder Gelegenheit in den Arsch zu kriechen. – Was hält Sie davon ab, es zu tun, Tagger?«

»Was ...? Ich weiss beim besten Willen nicht, wovon Sie sprechen, Mann.«

»Was hält Sie davon ab, beim FBI erfolgreich sein zu wollen? Sie sind sich doch darüber im Klaren, dass, wenn ich Sie erst einmal in dieses Programm eingeweiht habe, so schnell keine Beförderung mehr für Sie herausspringen wird.«

»Keine Ahnung, was Sie da faseln! Ich habe mich für dieses Geheimprogramm gemeldet, okay? Es ist das, was mich momentan am meisten interessiert, mehr noch als alle Weiber. Ist Ihnen die Antwort vielleicht zufriedenstellend genug, Blake?«

»Dann haben Sie ja jetzt allen Grund, stolz zu sein. Na, wenn

ich es mir recht überlege, dann hätte ich es schlechter treffen können. Sie zeigen Emotionen wie ein ehrliches junges Maultier; so weit scheinen Sie ganz in Ordnung zu sein.«

»Herzlichen Dank für die Blumen, Blake. Aber könnten wir jetzt bitte sachlich werden?«

»Lassen Sie mich vorher noch eines klarstellen, Tagger: Wenn wir künftig in dieser Sache zusammenarbeiten, dann will ich nichts mehr von Ihren infantilen Weibergeschichten hören. Haben wir uns verstanden?«

»Genau das mag ich an Ihnen, Blake, Ihre gewählte Ausdrucksweise. Na schön! Ich bin nicht hier rausgefahren, um mit Ihnen über meine Weibergeschichten zu reden, okay? Ausserdem, wenn Sie mit Frauen nichts anfangen können, dann ist das Ihr Problem, nicht meins.«

»Gott, ich bereue's jetzt schon. Vielleicht sollten wir das hier einfach vergessen und wieder zurückfahren.«

»Ach kommen Sie, Blake: Sie sollen mich einweihen, und hier sind wir! Ich bin ein vertrauenswürdiger Mensch. Ich dachte, ich hätte es inzwischen bewiesen. Unser Chief glaubt daran! Also, werden Sie jetzt reden oder was?«

»Das muss ich wohl, nicht wahr?«

»Also? Worum geht's?«

»Wie anfangs gesagt: Die Hauptperson ist Ringo Kid, zweiundzwanzigjährig ...«

»Ringo Kid. Ein Deckname, der noch bescheuerter klingt, ist denen wohl nicht eingefallen, was?«

»Ich war's. Seinen Decknamen habe ich für ihn gewählt. Ist der Titel von 'nem Western von John Ford, mit dem jungen John Wayne in der Hauptrolle. Wurde neununddreissig in Monument Valley gedreht. Ringo Kid liebt den alten Streifen, seit er ein kleiner Junge war. – Sonst noch irgendwelche Beschwerden? Darf ich weiterreden?«

»Entschuldigung, Mann. Also: Was ist so besonders an Ringo Kid?«

»Er ist hellsichtig. Kein Hokuspokus, keine Tricks. Was er kann, ist echt.«

»Was? Ein verdammter Hellseher? ...«

»So ist es.«

»Scheisse, das klingt mal irre. Wie lange weiss man schon davon?«

»Nach seinen Eltern war ich der Erste. Das war vor neunzehn Jahren.«

»Neunzehn Jahre? ... Mann, Sie verarschen mich doch!«

»Nicht im Geringsten. Ich weiss seit fünfundsechzig davon.«

»Na, das ist ´ne Neuigkeit. Ich hab gehaut, dass Sie mehr darüber wissen als die meisten anderen, aber neunzehn Jahre ...!«

»Damit wir uns richtig verstehen: Das FBI hat erst seit einundachtzig damit zu tun. Dieses Geheimprogramm existiert, weil ich und die Eltern von Ringo Kid es für das Beste hielten. Ich habe den Jungen für das FBI entdeckt. – Kommen Sie, Tagger, schauen Sie nicht so dämlich. Man hat Ihnen doch sicher bereits gesagt, dass es hier in erster Linie um einen jungen Mann geht, um einen Mann aus Fleisch und Blut und nicht um irgendwelche Kleinstorganismen im Reagenzglas, oder?«

»Ja, das hat man. Aber das war auch schon alles! – Okay, man hat mir beiläufig zu verstehen gegeben, dass es ´ne ziemlich heisse Sache sei, höchst vertraulich, das war der Ausdruck dafür. Aber sagen Sie mal, wozu haben Sie´s all die Jahre für sich behalten? Ich meine, wie konnten Sie es dem FBI so lange vorenthalten?«

»Sie werden mich für sentimental halten, Tagger: Ich hab´s für die Familie getan.«

»Sie meinen für die Familie dieses Ringo Kid?«

»Sie werden die Namen der Familienmitglieder in der Akte finden. Wir verwenden für die betreffenden Elternteile stets nur die Initialen, Tagger. Das ist das Erste, was Sie sich hinter die Ohren schreiben müssen. Auf Ihre Frage: Hätte das FBI oder die CIA damals davon erfahren, wäre die C-Familie die längste Zeit eine glückliche Familie gewesen. Ringo Kid war damals gerade mal vier Jahre alt. Können Sie sich vorstellen, was man alles mit ihm angestellt hätte?«

»Mit ´nem hellsichtigen Bengel? – So ungefähr!«

»So ungefähr? – Ist das alles, was Ihnen dazu einfällt?«

»Jetzt werden Sie mal nicht gleich stinkig, Blake. Ich kann Ihr Handeln schon verstehen. Sie haben damals eine moralische Entscheidung getroffen, Mann.«

»Ja, unter anderem.«

»Wie meinen Sie das? Hatten Sie noch andere Beweggründe?«

»Worauf Sie sich verlassen können. Die hatte ich bis hin zum Reagan-Attentat. Heute sieht das allerdings anders aus.«

»Inwiefern?«

»Die Verantwortlichen, die das Attentat auf Reagan damals untersucht haben, sind entweder tot oder in Rente. Die heutige Aufgabe besteht in erster Linie darin, Ringo Kid vor sich selbst zu schützen, und natürlich vor feind...«

»Vor feindlichen Geheimdiensten. Selbstverständlich! – Oh Mann, Scheisse! In der Haut von dem Kerlchen möchte ich nicht stecken!«

»Nein, das möchten Sie wahrhaftig nicht, glauben Sie mir.«

»Und der Kerl ist wirklich hellsichtig? – Mann, Sie verarschen mich doch hoffentlich nicht, Blake?«

»Greifen Sie mal unter Ihren Sitz. Da finden Sie das nötige Aktenmaterial. Es ist bei Weitem nicht alles, aber passen Sie trotzdem auf, dass Sie sich keinen Leistenbruch holen.«

»Ist schon ziemlich schwer, die Akte.«

»Los, schlagen Sie schon auf, Tagger. Lesen Sie, was innen auf dem Umschlag steht.«

»Geheimprogramm Mesmeria.«

»Damit haben Sie's ausgesprochen, Tagger. Bei diesem ersten und einzigen Mal muss es künftig bleiben; es sei denn, Sie sprechen mit den Mitgliedern des Teams darüber.«

»Mesmeria? Was bedeutet Mesmeria? Klingt ziemlich geschwollen. Ist das Griechisch oder Latein, oder was?«

»Weder noch. Genau genommen gab es den Begriff vorher gar nicht. Klingt aber ganz gut, nicht wahr? Die Bezeichnung stammt von einem unserer Wissenschaftler, der beim Geheimprogramm massgeblich mitarbeitet. – Also schön, hören Sie, Tagger, ich versuche hier, Sie auf etwas vorzubereiten. Sie kapieren anscheinend nicht, worum es hier tatsächlich geht. Wir sprechen über eine

Fähigkeit, die Ihre Auffassung von Hellsicht etwas übersteigen dürfte. Unser Mann sieht Dinge voraus, die morgen, übermorgen oder auch erst in einem Monat eintreffen. Unfälle, Naturkatastrophen, Totschlag. Und jetzt denken Sie mal ´ne Sekunde an den Vorteil, den zum Beispiel das Militär daraus ziehen könnte. Können Sie sich annähernd vorstellen, was geschieht, sollten die Sowjets oder jemand sonst davon erfahren?»

»Scheisse, dann will ich mir gar nicht vorstellen, was der Typ wert ist!«

»Von welcher Art Wert reden Sie jetzt, Tagger? Ringo Kid ist trotz allem genauso ein Mensch aus Fleisch und Blut wie Sie und ich. Es geht nicht darum, was er wert ist, sondern einzig darum, was er mit seiner Fähigkeit bewirken kann. Und damit meine ich Nützliches oder Gutes, wenn Sie diese Begriffe kennen. Was denken Sie, warum hab ich wohl die Sache während sechzehn Jahren für mich behalten können? Wohl kaum, weil ich unserem Laden mehr über den Weg traue als dem KGB oder irgendwem sonst! Lassen Sie sich das gesagt sein, Tagger: Unsere Chefetage war schon immer mit Arschlöchern besetzt, daran hat sich bis heute nichts geändert.«

»Was ist damals eigentlich mit Ihnen und Charlie Kossier gewesen, Blake? Was ist damals vorgefallen, dass Sie gegenüber unseren Chefs bis heute eine solche Abneigung zeigen? Sagen Sie´s endlich.«

»Den Teufel werd ich tun! Sie können mich vieles fragen, aber fragen Sie mich nie wieder danach, Tagger. Ich werde Ihnen erzählen, wie ich damals auf die Fähigkeit des Jungen aufmerksam geworden bin. Ich werde Ihnen sagen, weshalb aus ihm geworden ist, was er ist. Deswegen sind wir hier.«

»Schon gut, schon gut! Lassen Sie uns davon reden. – Die CIA weiss also erst seit dem Reagan-Attentat davon, genau wie wir?«

»So ungefähr. Wir haben anfangs versucht, es vor der CIA geheimzuhalten, aber dann ist es doch durchgesickert. Einer unserer Männer hat die Information für harte Währung an die CIA verkauft; so viel zum Thema Vertrauen. Wir dachten, wir wären ein eingeschworenes Team, hundertprozentig loyal, absolut ver-

schwiegen; heute weiss ich, dass es so was nicht gibt. Aus heutiger Sicht war der Verrat eigentlich unvermeidbar. Es lag ganz einfach zu viel Potential in der Information, und wir Eingeweihten hatten alle bald einmal gemerkt, was der Junge wirklich drauf hat. Jedenfalls, nach dem Verrat durch unseren Mann hat sich das »Gerücht« über den phänomenalen Hellseher rasend schnell überall bei der CIA verbreitet. Heute ist die CIA eingeweiht, leider, muss ich sagen, aber es war der einzige Weg, das hartnäckige Gerücht wieder zum Verstummen zu bringen, und ich werde Ihnen auch sagen wie: Bei der CIA wissen selbst heute nicht mehr als ein Dutzend Personen über das Mesmeria-Programm Bescheid. Die ersten Mitwisser haben damals auf unsere Abmachung hin ein neues Gerücht in Umlauf gebracht, das das erste widerlegen sollte, indem die CIA-Chefetage auf unseren Wunsch verlauten liess, das vermeintliche Wunderkind sei gefunden und das Gerücht habe sich als Schwindel herausgestellt. Es hat funktioniert. Danach hat sich damals alles ziemlich schnell wieder beruhigt. Ringo Kid steht ausschliesslich unter der Aufsicht und dem Schutz des FBI; nur in ganz brenzligen Situationen, die die Sicherheit der Nation gefährden, darf die CIA über ihn verfügen; das war der Deal und so soll es bleiben. Trotzdem, oder gerade deshalb, steht Ringo Kid unter enormem Druck, und das habe ich ihm eigentlich ersparen wollen. Aber so ist es, wenn man in der Scheisse rührt! Nachdem die CIA einmal eingeweiht war und seine Fähigkeit vollumfänglich erkannt hatte, begann sie uns auch schon auf den Leib zu rücken. Seitdem versucht die CIA mit allerhand Tricks, Ringo Kid ganz für sich zu gewinnen. Tja, so lautet in etwa das Problem, mit dem wir es intern zu tun haben. Dabei ist vorher sechzehn Jahre lang alles gut gegangen, bis die Warnung vor dem Attentat und die Schüsse auf Reagan damals das Wasser zum Kochen gebracht haben. Ich denke, die CIA wäre in jedem Fall auf ihn aufmerksam geworden, früher oder später. Bisher ist er aber immer noch Angelegenheit des FBI. Sagen wir, ich war da, um das Zweit-Schlimmste zu verhüten.«

»Na, das Schlimmste wäre zweifellos, wenn ein feindlicher Geheimdienst davon erfahren würde! Mann, Blake, das ist ganz

schön schwere Kost, die Sie hier auftischen. Aber Sie haben gerade das Reagan-Attentat erwähnt. Was ist damals abgelaufen? Erklären Sie's mir.«

»Da gibt's nicht viel zu sagen. Es war eine einzige verdammte Farce. Nachdem der »mysteriöse« Anruf in unserer Zentrale eingegangen war, berieten sich unsere Chefs mit denen des Secret Service und überlegten, was man tun konnte, um den Präsidenten bestmöglich zu schützen. Der damalige Secret-Service-Sicherheitschef Deveron legte Reagan nahe, vorläufig alle Treffen in Washington abzusagen. Er dachte, wenn es sich tatsächlich um ein geplantes Attentat handelte, dann könnte man die Geduld des Attentäters vielleicht lange genug auf die Probe stellen, bis er sich aus der Menge bewegen, einen Fehler machen und dem Secret Service in die Arme laufen würde. Tja, ich brauch Ihnen wohl nicht zu sagen, dass ein Jäger, wenn er genug Geduld und Einfallsreichtum besitzt, seine Beute früher oder später drankriegen wird, natürlich immer vorausgesetzt, dass er sie wirklich drankriegen will. Das gilt auch, wenn's um unseren Präsidenten oder den Papst ginge. Deverons Vorschlag wurde abgelehnt. Als man uns und die CIA darüber informierte, waren alle sehr beunruhigt. Man dachte bereits, uns würde ein zweites Dallas blühen. Zumindest kann ich Ihnen versichern, dass ich damals besser geschlafen habe als die Leute von der CIA oder die vom Secret Service. Natürlich mussten sie die Warnung ernst nehmen, es war ihr Job. Nur dachten sie irrtümlich, der Anrufer, der vor dem Attentat warnte, sei gleichzeitig der Attentäter.«

»Was bei der genauen Voraussage irgendwie auch verständlich ist, finden Sie nicht? ... Jetzt versteh ich auch, warum Sie Ringo Kid nicht verraten haben: aus der Heiligen hätte man die Hure gemacht. Das war 'ne ziemlich verzwickte Lage; Hut ab, Blake! Mann, Sie scheinen ja doch ein Herz zu haben.«

»Gehen Sie mir mit Ihren Sprüchen nicht auf die Nerven, Tagger. Na, immerhin haben Sie's bis hierhin kapiert.«

»Schönen Dank auch für die Blumen. Aber sagen Sie, hat damals Ringo Kid selbst angerufen?«

»Nein, ich war's. Unfälle und Katastrophen passieren. Das At-

tentat auf Reagan war was völlig anderes. Der junge Mann, von dem wir hier sprechen, hat weiss ich nicht wie vielen Menschen das Leben gerettet. Ich wollte nicht, dass man ihn am Ende verdächtigt, den Präsidenten auf dem Gewissen zu haben, falls was schiefgehen sollte.«

»Kluger Zug von Ihnen! Ich begreife heute noch nicht, wie es Hinckley trotzdem gelungen ist, seinen Revolver überhaupt abzufeuern.«

»Die Frage ist nicht schwer zu beantworten. Fragen Sie sich besser, weshalb man damals John und Robert Kennedy erschiessen konnte, und dann wissen Sie, dass die Antwort darauf auf der Hand liegt.«

»Mangelnde Sicherheitsvorkehrungen?«

»Sie sagen es. Wie bei den Kennedy-Brüdern wurde auch bei Reagans Attentat bei der Sicherheit geschlampt, dass es nur so zum Himmel stinkt.«

»Aber Reagan war doch von seinen eigenen Sicherheitsleuten umgeben, dem Secret Service!«

»Das waren John und Robert Kennedy auch, und was hat es ihnen am Ende genützt? – Ich werde Ihnen jetzt erzählen, was ich damals bei dem Anruf genau sagte.«

»Natürlich! Was haben Sie gesagt?«

»Ich sagte, dass man um den dreissigsten März in Washington DC auf den Präsidenten schiessen würde, höchstwahrscheinlich vor dem Hilton Hotel. Dann sagte ich, man solle verhindern, dass der Präsident sich während dieser Zeit in der breiten Öffentlichkeit zeigt. Und ich beendete den Anruf mit den Worten Ein Freund.«

»Das hat man alles gewusst?«

»Ja, das hat man.«

»Ach du Scheisse! Aber das hiesse ja, dass man Ihre Warnung glatt in den Wind geschlagen hat!«

»Bravo, Tagger, Sie beginnen zu verstehen. Vielleicht verstehen Sie jetzt auch, weshalb die Bänder mit der aufgezeichneten Warnung nach dem Attentat spurlos verschwunden sind. Hinckley hat ein volles Geständnis abgelegt, aber natürlich hat er den

betreffenden Anruf nie gemacht, und das sagte er auch. Können Sie sich die allgemeine Verwirrung vorstellen? Unsere Leute sind sich vorgekommen, als hätte jemand Unsichtbarer sie bei den Eiern gepackt, ganz zu schweigen vom Secret Service. Die CIA wurde daraufhin von Reagan persönlich beauftragt, die Hintergründe des Attentats vom Ausland aus genauestens zu untersuchen, natürlich streng geheim. Also hat die CIA sich an den Fall drangehängt, obwohl man kaum wusste, wo anfangen.«

»Daran dachte ich auch gerade. Was für Hinweise hatten sie überhaupt? Genauso gut hätte es sich bei dem anonymen Anrufer um irgendeinen blöden Spassmacher oder um nichts als einen verrückten Zufall handeln können. Es gibt massenhaft Idioten, die sich gerne einen Scherz mit dem Präsidenten erlauben und sich dazu einen abwischen. Polizei und Geheimdienst kriegen doch andauernd solche Anrufe, hab ich nicht recht?«

»Nein, Tagger, sie kriegen mit Sicherheit nicht solche Anrufe. Aber reden wir nicht länger vom Attentat. Ich kann Ihnen versichern, dass seitdem ´ne Menge geschehen ist, das nicht weniger Aufmerksamkeit verdient hätte.«

»Das kann ich mir gut vorstellen. Mann, ich brenne darauf, alles zu erfahren!«

»Schön, Tagger, sprechen wir also noch einmal über unsere Wenigkeit: Beim FBI wissen nach wie vor nur ein paar wenige Leute genauestens Bescheid. Diese Personen kennen Ringo Kid und seine Angewohnheiten, seine Vorlieben und Abneigungen, seine Stärken und Schwächen. Und sie wissen, was er sieht. Es sind nicht mehr als zehn Personen, einschliesslich mir und neuerdings – Ihnen. Sie werden erleben, wer Ringo Kid wirklich ist und wie weit seine unglaubliche Fähigkeit sich erstreckt. Ich selbst darf mich rühmen, mir sein Vertrauen erworben zu haben, und dasjenige seiner Familie. Er ist ein faszinierender junger Mann, Tagger. Wüsste ich es nicht besser, ich würde denken, dass seine Fähigkeit gottgegeben ist. Aber so ist es leider ganz und gar nicht, darum kommen wir jetzt auf den Teufel zu sprechen.

Ihr Job, Tagger, wird vom morgigen Tag an derjenige eines Aufpassers sein. Es ist Ihre und meine Aufgabe, Ringo Kid zu

beschützen und zu festgelegten Zeiten auf Schritt und Tritt zu begleiten, egal wohin, verstanden? Das FBI kann und darf ihn allerdings nicht durchgehend beobachten, so lauten die Regeln, die wir mit ihm und seinen Eltern ausgemacht haben. Wir sind jedoch jederzeit sofort bei ihm, sobald ein berechtigter Anlass zur Sorge besteht, und der besteht in letzter Zeit zunehmend. Sie werden noch feststellen, dass er manchmal sehr unangenehm darauf reagiert.«

»Fein. Das klingt ja ganz schön vielversprechend. Ich darf mit Ihnen einem Verrückten hinterherrennen und den Babysitter spielen, seh ich das richtig? – Na, so schöne Aufträge hatte ich auch schon vorher!«

»Sie haben ja keine Ahnung, Tagger. Haben Sie sich mal eine Sekunde lang überlegt, wie viele Nationen ihre Top-Agenten herschicken werden, sollte man von Ringos Fähigkeiten erfahren? Man hat ihn und uns einmal verraten, und gnade Gott, wenn es wieder geschieht. Wir müssen darauf vorbereitet sein und immer damit rechnen. Schon morgen kann sich alles ändern, und Sie werden die schlimmste Hetzjagd Ihres Lebens miterleben. Beten Sie, dass es nicht dazu kommen wird.«

»Danke, Blake, Sie haben mich gerade aufgemuntert.«

»Tagger, wir müssen mit dem Schlimmsten rechnen. Ich für meinen Teil rechne damit; verstehen Sie, was ich sage? Der junge Mann ist einfach viel zu bedeutend. Mit seiner besonderen Fähigkeit hat er das Potenzial, die Welt entweder zu einem besseren Ort zu machen oder aber sie ins Verderben zu führen. Das Entscheidende ist die Leitung, damit meine ich, wie man mit ihm und seiner Fähigkeit umgeht. Die Frage, die Sie ab morgen am meisten interessieren muss, wird also die sein: Weiss da draussen noch jemand, dass hier dieser ganz besondere Mensch ist, der künftige Ereignisse voraussehen kann? Ich persönlich befürchte leider ja. Ich sehe zwar noch keine Gespenster, wo keine sind, aber mein Pessimismus nimmt unweigerlich mit jedem Tag zu.«

»Scheisse. Ich denke, ein bisschen Pessimismus ist schon angebracht! Wenn es so ist, wie Sie's schildern, dann möchte ich jedenfalls nicht in der Haut von dem Kerl stecken. – Aber lassen

Sie sich nicht unterbrechen, reden Sie weiter, Mann.«

»Die Möglichkeit besteht, dass verschiedene Organisationen ihn vor allem seit dem Reagan-Attentat suchen. Das können Leute vom Secret Service sein, und vielleicht werden Sie jetzt sagen, dass das doch nicht weiter schlimm wäre, wo der Secret Service für den Schutz des Präsidenten verantwortlich ist und im Grunde für unsere Regierung arbeitet. Nun, Tagger, darauf würde ich allerdings entgegnen: falsch gedacht! Um Ringo Kid im Falle einer Entführung durch einen ausländischen Geheimdienst zurückzubekommen, würde es der Hilfe der CIA bedürfen, und was hätten wir davon, wenn die CIA ihn auf dem bequemen Umweg kriegt und zuletzt ganz für sich gewinnt. Verstehen Sie jetzt vielleicht, worauf ich hinaus will, Tagger? Wir dürfen niemandem trauen. Ach, übrigens: Der ehemalige FBI-Mann, der Ringo Kid damals an die CIA verraten hat, ist tot, er hat sich kurz darauf umgebracht; so steht es zumindest im Totenschein. Aber auf welche Weise er auch gestorben ist, wir dürfen nicht ganz ausschliessen, dass er vor seinem Tod noch einmal vor Dritten geplaudert hat. So fängt es an, Tagger. Eine einzige undichte Stelle, eine Unvorsicht, und wir finden uns morgen möglicherweise in einem Wettlauf der Weltmächte wieder, wo es einzig darum geht, wer Ringo Kid am schnellsten aufspürt, um ihn entweder für sich zu gewinnen oder zu töten.«

»Wissen Sie, Blake, welche Frage mich grade am meisten beschäftigt? Warum will das FBI um keinen Preis, dass die CIA sich dieses Wunderknaben annimmt?«

»Da drin, Tagger. Nehmen Sie die Akte mit und lesen Sie sie. Danach werden Sie alles verstehen.«

»Nein Mann, nein, ich halte das für unklug. Sagen Sie's mir, wir haben Zeit. Erklären Sie's mir von Anfang an. Ich möchte nicht mit der verdammten Akte in der Hand erwischt werden!«

»Aber wovor fürchten Sie sich denn? Doch nicht etwa vor George Weissler? Oder gar vor Webster und seinen Zornausbrüchen?«

»Auf beides kann ich verzichten, wenn Sie's unbedingt wissen wollen! Und auf Bill Caseys Launen auch, ganz recht!«

»Machen Sie sich nicht lächerlich. Ich würde nicht hier sitzen und Ihnen alles erzählen, wenn Weissler es nicht gebilligt hätte; immerhin ist er der hiesige Boss. Und Webster, na, der lässt uns gewähren ... Hören Sie, Tagger, was ich brauche, ist ein noch junger Partner wie Sie, der die Treppen hochrennt, wenn es brenzlich wird, verstehen Sie? Also los, nehmen Sie sie mit! Es ist sicherer, wenn Sie die Akte mit nach Hause nehmen und sie dort studieren, als wenn wir stundenlang darüber reden. Passen Sie einfach auf, dass Sie damit nicht gleich einem Terroristen in die Arme laufen.«

»Wirklich witzig! Sagen Sie mir wenigstens noch, wie Sie damals auf Ringo Kid's Fähigkeiten aufmerksam geworden sind. Den Rest werd ich dem Wisch hier schon entnehmen.«

»Das wird mindestens noch mal ´ne volle Viertelstunde dauern, aber bitte, wenn Sie's unbedingt hören wollen ... Kurbeln Sie mal Ihr Fenster ´nen Spaltbreit runter und geben Sie mir eine Zigarette. – Tja, wo fange ich am besten an? ... Wissen Sie, Tagger, ich bin damals eher zufällig darauf aufmerksam geworden. Es hat ziemlich lange gedauert, bis mir dämmerte, was mit dem Jungen wirklich los war. Ich meine, ich wäre bestimmt schon viel früher darauf gekommen, wenn's nicht zu verrückt gewesen wäre, um wahr zu sein, aber stellen Sie sich das mal vor! ... Kennen Sie das Gefühl, wenn Sie morgens aufwachen und nicht wissen, ob das Letzte, das Sie am vergangenen Abend getan und gesehen haben, wirklich war, oder ob Sie's nur geträumt haben?«

»Ja, ist schon mal vorgekommen. Wenn ich etwa neben ´ner drolligen Blondine aufgewacht bin.«

»Tagger, Sie sind ein Kindskopf und ein Idiot, wissen Sie das?«

»Okay Mann, tut mir leid! Ich werd wieder die Schnauze halten, mein Ehrenwort.«

»Na schön. Rückblickend habe ich mich damals genau so gefühlt, zwischen Traum und Wirklichkeit. Da beschattet man jemanden Tag für Tag, und auf einmal stellt man fest, dass da etwas vor sich geht, etwas völlig anderes, das den ganzen Rahmen bei Weitem sprengt und alles in ganz neue Dimensionen katapul-

tiert, in ungeahnte Dimensionen! Ich wurde damals völlig über-rumpelt. Ringo Kid war auf den ersten Blick nichts weiter als ein vierjähriges Kind, verstehen Sie?«

»Blake, aber bitte von Anfang an, ja?«

»Es begann im Sommer fünfundsechzig. Ich war grade erst zum Special Agent aufgestiegen und nach New York beordert worden. Der Vietnamkrieg steckte damals noch in den Kinderschuhen. Ich bekam den Auftrag, einen einzelnen Mann zu beschatten. Zuerst ging's nur um den Familienvater, um SC. Er war ein überzeugter Kriegsgegner, ein Pazifist, verstehen Sie? SC organisierte damals öffentlich zugängliche Hinterzimmertreffen im Stil einer Privatversammlung, an denen immer auch Schwarze und Latinos teilnahmen. Es wurden politische Fragen diskutiert – Gleiches Recht für alle! – und so weiter, Sie wissen, was ich meine. Er hat sich auf seine Art für den Kontakt zwischen Weissen und Schwarzen eingesetzt, was ihn streng genommen auch zum Bürgerrechtler machte. Ausserdem trug er eine einzige Tätowierung auf dem Arm, einen schwarzen Panther, was uns Anfang sechsendsechzig, im Gründungsjahr der Black Panther Party, dann noch einmal ziemlich verdächtig vorgekommen ist. Tja, was soll ich sagen? Er hat sich ein bisschen organisiert und gegen das ganze Kriegs-Desaster und die Rassengewalt angesungen, etwas, was damals vielen Leuten unter den Nägeln gebrannt hat, besonders nachdem man Malcolm X erschossen hatte.

Na, Tagger, heute kann ich's ja sagen: SC war 'n guter Mann! Aber damals, tja, damals war ich ehrgeizig. Ich wollte unbedingt glauben, dass er Dreck am Stecken hat. Mein damaliger Partner, Sam Askin, hatte SC schon ein ganzes Jahr lang observiert, so-dass 'ne hübsche Akte vorlag, als ich als sein Partner mit dem Fall betraut wurde. Die Einzelheiten werde ich Ihnen ersparen, die können Sie selbst nachlesen; jedenfalls war ich anfangs auf Teufel-komm-raus davon überzeugt, es mit einem verzwickten Fall zu tun zu haben, und dass die CIA eine massgebliche Rolle darin spielte, was sie auch tat, nur war diese Rolle eine denkbar andere, als ich gedacht hatte ...«

»Augenblick, Blake! Die CIA und dieser SC hatten miteinan-

der zu tun?«

»Dass sie miteinander zu tun gehabt haben, das kann man so nicht sagen. Es gab eine Entführung, müssen Sie wissen; im Sommer neunzehnhundertsechzig war das. SC und sein damaliger Arbeitgeber kehrten eines Abends von der Arbeit nicht nach Hause zurück. Sie verschwanden ohne Nachricht von der Bildfläche. Von der Polizei wurde eine Suche eingeleitet und durchgeführt, bis die beiden Männer nach sechsunddreissig Stunden nirgendwo sonst als in ihrer Autoreparaturwerkstatt wieder aufgefunden wurden. Beide lagen im Koma ...«

»Was? Und die CIA hatte mit der Entführung zu tun?«

»Ja, das hatte sie wohl. Es steht alles in der Akte.«

»Mann, das wird ja immer besser.«

»Sie werden sich noch sehr wundern! Was ich anno fünfundsiechzig bei der Übernahme von Askins Fall nicht wusste, war, dass mein Partner für seine persönlichen Zwecke einen Fall konstruierte. Er hat sich im Aktenschrank nach einem geeigneten Mann umgesehen und mit SC den passenden gefunden! Verstehen Sie, Tagger, Askin hat die vom FBI aufgelisteten, aussergewöhnlichen Begebenheiten, die sich ein paar Jahre zuvor in SC's Leben zugetragen hatten, als Deckung für seine eigenen Ermittlungen benutzt.«

»Klingt irgendwie ganz schön verrückt. Was für privaten Ermittlungen ist Askin denn nachgegangen?«

»Das werd ich Ihnen ein andermal noch genau erklären; für den Moment muss Ihnen das genügen: Askin hat mit Hilfe der FBI-Akte, die es seit neunzehnhundertsechzig über SC gab, und die Askin übrigens später massgeblich mitverfasst hatte, einen Fall konstruiert, einen Scheinfall. Nach ihm war ich derjenige, der mit der Übernahme des Falls die Akte unwissentlich weiter verfeinerte. Verstehen Sie das so weit oder ist Ihnen das zu hoch?«

»Machen Sie sich lustig über mich? Jetzt machen Sie schon weiter!«

»Gut. Damit Sie aber die Pointe vollends begreifen, muss ich, was die vorhin erwähnte Entführung von SC und seinem dama-

ligen Arbeitgeber anbelangt, vielleicht noch ein wenig ins Detail gehen: Nach neueren Analysen derselben, mittlerweile fünf Jahre alten Blutproben, hatte das FBI Mitte der Sechzigerjahre unzweifelhaft feststellen können, dass SC und seinem Arbeitgeber während ihrer Entführung gewaltsam etwas verabreicht worden war. Es hatte sich um einen neuartigen Drogencocktail gehandelt, den unsere Wissenschaftler also erst einige Jahre später entschlüsseln und auf die genauen Bestandteile bestimmen konnten. Das Ergebnis hat uns weniger überrascht als vielmehr die Vermutungen bestätigt: Man hatte die beiden einer rigorosen Gehirnwäsche unterzogen, nach dem Muster MK Ultra. Na, sagt Ihnen das was, Tagger?«

»Himmelarsch, jetzt wird das Ganze aber richtig interessant. Schweinerei, verdammte! Soll ich Ihnen was sagen, Blake? Die CIA hat noch viel zu wenig für die Opfer getan. Die Arschlöcher blättern ein paar Scheine hin und denken, dass die Sache damit erledigt ist. – Aber oh Mann, jetzt beginne ich zu verstehen, worum's ging! SC und sein Arbeitgeber waren von der CIA als Laborratten benutzt worden, und damit hatte Ihr Partner nachweislich eine Verbindung zur CIA, die er für seinen Scheinflall nutzen konnte, hab ich recht, Blake?«

»Klug kombiniert, mein Junge.«

»Scheisse! ... Wie geht's weiter?«

»Tja. Sam Askin und ich, also wir haben uns damals von Anfang an schlecht vertragen. Das hat sich erst geändert, nachdem die scheussliche Sache zwischen ihm und Charlie Koser passiert ist. Jedenfalls war ich zu Beginn unserer Partnerschaft heilfroh, als Koser ihn von heute auf morgen anderswo einsetzte und ich mit dem C-Fall meine Ruhe vor ihm hatte. Nachdem ich SC dann lange genug vergeblich wegen seiner vermeintlich kommunistischen Grundhaltung und einer möglichen Verbindung zur CIA observiert hatte, beobachtete ich 'ne Zeitlang auch seine Frau, um vielleicht doch noch etwas Neues rauszukriegen. Bis auf ein paar wenige Ausnahmen war das Kind immer an ihrer Seite. Und der Junge! Damals trug er ohne Unterlass einen Schutzhelm, können Sie sich das vorstellen? Er trug das Ding fast

ununterbrochen, mehr als ein Jahr lang, selbst im Hochsommer. Er hatte das einem bekannten Psychiater zu verdanken; seinen Namen werden Sie in der Akte mehrmals vorfinden. Die Eltern liessen Ringo Kid wegen sogenannten »Verhaltensstörungen« behandeln, muss man dazu sagen. Sie dachten, er leidet an einer seltenen Phobie oder so was Ähnlichem! ... Na, jedenfalls: Eines Tages, ich erinnere mich noch haargenau daran, folgte ich Mutter und Sohn zu einer Kindertagesstätte. Die Kindertagesstätte war eigentlich mehr ein Tuchladen, verstehen Sie, die Inhaberin verdiente sich was dazu, indem sie hin und wieder auf ein paar Nachbarskinder aufpasste. Der Laden befand sich an der Orchard Street; heute werden dort antike Möbel eingelagert. Tja, Tagger, und jetzt komme ich zum entscheidenden Punkt. Mir ist damals MC's aufgeregte Gemütsstimmung nicht entgangen, bevor sie mit dem Jungen in den Tuchladen verschwunden ist. Das hat nicht zu ihr gepasst. Bevor sie in den Laden reingegangen sind, hat sie den Jungen ordentlich rangenommen. Sie hat ihn nicht geschlagen oder so was; sie hat ihn einfach ordentlich zur Rede gestellt. Ihr Verhalten ist dann aber noch auffälliger geworden, nachdem sie sich im Laden eine Weile mit der Inhaberin unterhalten hat. Später bin ich reingegangen, um nachzufragen, was geredet worden ist, und das, Tagger, das war für mich der Anfang einer fast zwanzigjährigen Geschichte.«

»Was wurde denn geredet? Mann, rücken Sie schon mit der Sprache heraus!«

»Sachte, Tagger, bin schon dabei. Also, die Inhaberin des Tuchladens beschäftigte damals eine einzige Angestellte, eine Miss Selina Rips. Sie war ein hübsches junges Ding und seit drei Jahren im Laden tätig gewesen. Ich kann Ihnen das Datum ihres letzten Arbeitstags nennen, wenn Sie wollen. Es war der sechste September neunzehnhundertfünfundsechzig, ein Montag. Aber jetzt hören Sie genau zu, denn jetzt werde ich konkret.

Der Junge, für den wir uns bis anhin natürlich nicht im Geringssten interessiert hatten – ich kann Ihnen sagen, an diesem Tag änderte sich alles. Ringo Kid war damals seinen Eltern schon oft wegen seinem merkwürdigen Benehmen aufgefallen,

nicht zuletzt deshalb die Behandlung beim Psychiater; ich habe ihn vorhin schon erwähnt. Dieser Psychiater hatte zuerst einen krankhaften Haltungsfehler bei Ringo Kid zum Verschwinden gebracht, während er gleichzeitig als Erster wissenschaftliche Überlegungen zur seelischen Verfassung, zur Gedankenwelt des Jungen anstellte. Wir konnten es später seinen persönlichen Aufzeichnungen entnehmen: Dr. Wioldman – so hiess der Mann – befasste sich als Erster ganz intensiv mit Ringo Kid's Psyche und daher auch mit seinen sehr speziellen Freunden. Letztere waren Personen oder besser gesagt Erscheinungen, Tagger, die nur in der Vorstellung des Jungen existierten. Er selber nannte sie Die guten Geister.«

»Die guten Geister?«

»Damals nannte er es so. Sein kindliches Verständnis schuf automatisch diese guten Geister, damit er eher begreifen konnte, woher all die hellseherischen Visionen herkamen, verstehen Sie? ... Schön! Und jetzt komme ich auf den Tag zurück, von dem ich vorhin gesprochen habe. Am achten September fünfundsechzig ist seine Mutter mit ihm zum Tuchladen gegangen, aber nicht etwa, um ihn für ein paar Stunden dazulassen, sondern um nachzuprüfen, ob an der Aussage ihres Sohnes auch nur das Geringste wahr sein konnte. Im Vorfeld hatte Ringo Kid seiner Mutter wie beiläufig gesagt, dass er nicht mehr zum Tuchladen gehen wolle – jetzt, wo Miss Rips auf der Strasse totgefahren sei.«

»Wie bitte? ...«

»Sie haben's gehört. Der Junge hat den Unfall vorausgesehen. Ich selbst sah ihn damals auf die Strasse hinausdeuten. Ich sehe das Bild heute noch vor mir. Er zeigte exakt auf die Stelle, wo Selina Rips zwei Tage vorher von einem Lieferwagen überfahren und getötet worden war. Der Junge hatte einen Narren an ihr gefressen, verstehen Sie? ... Wie ich später erfahren habe, hat er sich an ihrem Todestag wie ein Wilder gebärdet, ganz besonders zur Stunde des Unfalls. Der Junge war nachweislich völlig ausser sich, weil er unbedingt zum Tuchladen wollte, und wissen Sie warum? – Um das Unglück zu verhindern. – Und, Tagger? Was sagen Sie dazu? Genügt Ihnen das fürs Erste?«

»Wenn ich so was höre, kriege ich ´ne Gänsehaut. Mann, da kriege ich wirklich ´ne Gänsehaut!«

»Gewöhnen Sie sich schon mal daran, Tagger. Das war erst der Anfang. Kommen Sie, lassen Sie uns fahren.«

Ende Leseprobe

Eine letzte Information für Leserinnen und Leser

Die kurze Leseprobe von 17 Seiten ist als winziges Fragment dieses umfangreichen Romans zu betrachten; dennoch bietet das hier aufgeführte Kapitel, welches im Buch auf Seite 524 beginnt, einen guten Einblick in eines der Haupt-Themen, die den Inhalt des Romans vor allem gegen Ende des Buches bestimmen. A.B.